

Name: Regina Leenders

Alter: 30

Beruf: Dipl. Schauspielerin

Wohnort: Memmingen

Partei: SPD (seit 2017)



- 1. In medialen, gesellschaftlichen und politischen Debatten empfinden wir Landwirte, dass wir oft als Schuldige für alles hingestellt werden. Wie stehen Sie dazu? Was tun Sie, um hier Vorurteile abzubauen?**

Ich denke, wir müssen hier besser aufklären. Gerade Milchbauern leiden, weil die Kosten der Milcherzeugung nach wie vor höher sind als die Erzeugerpreise. So geht es vielen Rohstofflieferanten. Gerade kleine Höfe können sich das irgendwann nicht mehr leisten. Ich denke aber, dass die Gesellschaft gerne eher viele regionale kleine Höfe haben möchte und keine wenigen großen. Denn gerade bei den großen, die auch noch finanziell mit ihrer Fläche belohnt werden, kommt es doch eher zu Verstößen bei Tierwohl und Arbeitsbedingungen.

- 2. Bei uns besteht der Eindruck, dass sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Tierhaltung sehr am gesellschaftlichen Mainstream orientieren. Wie stellen Sie sich eine praxistaugliche Umsetzung vor?**

Da sollte man sich als erstes einmal zusammensetzen und die Praxistauglichkeit von allen Seiten beleuchten und darüber diskutieren. Natürlich auch mit verschiedenen Landwirten.

- 3. Die immer stärker ausufernde Bürokratie raubt unseren Landwirten die Zeit, sich auf das Wesentliche – nämlich Tierhaltung, Pflanzenbau und Management – zu konzentrieren. Was tun Sie dafür, hier eine Kehrtwende einzuleiten?**

Die verschiedenen Aspekte der Bürokratien prüfen und dann konkret überlegen, welche unerlässlich sind und welche nicht. Auch hierzu wäre es wichtig, verschiedene Stimmen aus der Praxis am Tisch zu haben.

- 4. Das eigenständige agrarsoziale Sicherungssystem (SVLFG) trägt zu einer umfassenden Absicherung unserer bäuerlichen Familien bei und ist europaweit einzigartig. Allerdings verursacht der agrarstrukturelle Wandel leider auch eine Erosion der aktiven Beitragszahler. Daher bedarf es dauerhaft der Gewährung von Bundesmitteln, um die notwendigen Ausgaben zu decken. Wie stehen Sie zum Erhalt dieses eigenständigen sozialen Sicherungssystems?**

Ich bin da unentschlossen. Die Landwirtschaft verändert sich grundlegend. Und zwar insgesamt (leider) weg vom klassischen bäuerlichen Familienbetrieb hin zu Betriebsgrößen, die teilweise industrielle Formen annehmen. Die eigenständige agrarsoziale Sicherung ist meinen Informationen nach hauptsächlich geschaffen worden, um die Hofabgabe sicherzustellen und damit den Strukturwandel zu beschleunigen. Nun ist aber die Hofabgabeklausel abgeschafft.

Vielleicht sollte die SVLFG reformiert werden. Hierzu würde ich gerne mit Ihnen konkreter diskutieren.

- 5. Biobetriebe leisten gute Arbeit. Konventionelle Betriebe leisten gute Arbeit. Dennoch werden sie in der öffentlichen Diskussion ständig gegeneinander ausgespielt. Was tun Sie dafür, dass diese Schwarz/Weiß-Debatte endlich aufhört?**

Ich bin mir nicht sicher, ob die Politik da der richtige Ansprechpartner ist. Ich bin persönlich immer für eine differenzierte Diskussion in der Gesellschaft und in den Medien. So könnte ich vielleicht meinen eigenen Anteil dazu beitragen.

- 6. Das Thema Pflanzenschutz wird emotional diskutiert. Wenn Landwirte keine großen Ernte- und Qualitätsverluste einfahren möchten, dann ist der Schutz der Kulturen aber vonnöten. Was tun Sie dafür, eine Versachlichung der Debatte zu erreichen?**

Differenzierte Aufklärung.

- 7. Die deutsche Politik setzt die Produktionsstandards für die heimischen Landwirte immer weiter nach oben. Gleichzeitig drängen über die offenen Märkte billig produzierte Güter aus dem Ausland in die deutschen Regale (Stichwort Flüssig-Ei und Eier aus Käfighaltung). Wie wollen sie die heimischen Landwirte in diesem Spannungsfeld wettbewerbsfähig halten? Und wie wollen Sie das für andere Erzeugnisse verhindern?**

Bessere Zusammenarbeit zwischen den Ministerien (gerade auch auf europäischer Ebene). Der Handel hat auch einen Einfluss auf die Umwelt zum Beispiel. Warum ist es billiger aus Neuseeland die Milch einfliegen zu lassen als sie in Deutschland vor

Ort zu kaufen? Ja, Neuseeland kann billiger produzieren, aber wenn der Flug angemessen besteuert würde (was in Hinblick des CO₂-Ausstoßes wichtig wäre, um die Klimaziele zu erreichen), sähe das anders aus. Wir müssen anfangen, nachhaltiger zu handeln. Das heißt nicht, den Handel per se zu beschränken, aber etwas wie Milch muss nicht aus Neuseeland eingeflogen werden. Wir machen andersherum mit unseren billigen Produkten (Nahrung) auch den afrikanischen Markt kaputt. Den überschwemmen wir genauso. Hier braucht es eine Überprüfung und Sinnhaftigkeit.

8. 50 Prozent der schwäbischen Milchbauern halten ihre Kühe in Anbindehaltung. Wie stehen Sie zu einem generellen Verbot dieser Haltungsform? Trauen Sie sich, dafür auch öffentlich Ihre Stimme zu erheben?

Da die Umstellung mit vielen Kosten verbunden ist, halte ich ein einfaches Verbot erstmal für schwierig. Aber nach meinen Informationen ist die ganzjährige Anbindehaltung schon ein Problem. Wir müssen für eine Umstellung sorgen, die genügend Zeit und finanzielle Mittel für Sie bereitstellt.

9. Die Versiegelung landwirtschaftlicher Flächen durch Wohn-, Gewerbe- und Infrastrukturbau schreitet in Bayern und in ganz Deutschland stetig voran. Die Forderung nach einer nachhaltigen, regionalen Lebensmittelversorgung, nach Biodiversität und Artenschutz steht dazu in krassem Widerspruch. Welche Ansätze sehen Sie, diese massiven Konflikte aufzulösen?

Zum Beispiel wäre die Leerstands-beseitigung und die Nachverdichtung wichtig und nicht das Bebauen neuer Flächen. Auch in der Vergabe von Flächen müssen wir nachhaltiger denken.

10. Warum soll ein Bauer / eine Bäuerin SIE wählen?

Auch wenn die Landwirte in einer Gesellschaft, in der Essen und der Umgang damit immer mehr zur Selbstdarstellung wird, immer wieder in Ecken getrieben werden, in denen sie sich nur noch verhalten können, sind die Landwirte nach wie vor ein Rückgrat und die Zukunft dieses Landes. Das Bauernsein klimagerecht so in die Zukunft zu bringen, das Höfe gehalten werden können und es sich lohnt Landwirt in diesem Land zu sein, muss unser Ziel sein.

11. Gibt es eine Botschaft, die Sie an unsere Landwirtschaftsfamilien richten wollen?

An dem Milchpreis erkennt man, dass der Markt eben nicht alles regelt, zumindest nicht für die Milchbauern. Wir brauchen einen Schutz auch der heimischen Märkte, wir brauchen eine klare Bevorzugung von regionalen Produkten. Ich denke, dass das, was die SPD umsetzen möchte, gerade für Familienbetriebe wichtig ist.